

Interview: Detlev Helmer über seine Arbeit mit der Jungen Kantorei und die Bedeutung von Integration

„Miteinander ist wichtig“

Das Kindermusical „Eine Woche voller Samstage“ wurde in Schwetzingen und Plankstadt mit großem Erfolg dreimal aufgeführt. Sams ist ein freches, aber auch sympathisches Fabelwesen, das hier von der zwölfjährigen Türkin Sara Arslan mit großem Erfolg verkörpert wurde. Wir unterhielten uns mit „Sams“-Regisseur und Bezirkskantor Detlev Helmer über den erfolgreichen Auftritt eines türkischen Mädchens in einer evangelischen Kantorei.

Die Hauptdarstellerin des unter Ihrer Leitung aufgeführten Musicals „Eine Woche voller Samstage“ ist ein zwölfjähriges türkisches Mädchen. Ist sie Muslima?

Detlev Helmer: Nein, sie ist keine Muslima, sondern ein deutsch-türkisches Mädchen. Ihre Herkunft spielt für ihre Mitarbeit in diesem



Detlev Helmer ist einer von drei hauptberuflichen Musikern im Kirchenbezirk.

Sind auch die Familien der ausländischen Mitspieler beteiligt?

Helmer: Wir hatten zum Beispiel letztes Jahr ein deutsch-türkisches Fest der Jungen Kantorei. Es wurden türkische und deutsche Lieder gesungen, kurze Integrationsgeschichten auf Türkisch und Deutsch vorgelesen, getanzt und zum Abschluss gab es einen türkisch-deutschen Imbiss. Da waren auch die Familien dazu eingeladen, und es war ein sehr harmonisches Miteinander.

In der Jungen Kantorei wirken auch Kinder aus russlanddeutschen Familien mit. Sind die von Ihnen geleitet und im Fall von „Momo“ auch komponierten Singspiele Integrationsprojekte?

Helmer: Nicht im üblichen Sinne. Ich bin Kirchenmusiker und nicht Leiter von Integrationsprojekten. Aber jede Gruppe ist doch eine Art von Integrationsprojekt. Man führt junge und ältere Menschen unterschiedlicher Herkunft – und das nicht nur auf das Geburtsland bezogen – zusammen und erarbeitet mit ihnen Ziele. Ähnlich wie in einer Schulklassen müssen sich auch die Kinder in meinem Kinderchor integrieren: an bestimmte Regeln halten, aufeinander hören, miteinander lernen.

Ergibt sich die Integration als eine Art Nebenprodukt Ihrer Arbeit?

Helmer: Ja. Das Erarbeiten eines Zieles in einer Gruppe geht nicht ohne Integration. Das ist auch keine einseitige Integration. Das hat etwas mit Gegenseitigkeit zu tun, man lernt mit- und voneinander.

Was verlangen Sie von den Kindern und Jugendlichen, die an den Singspielen mitwirken?

Helmer: Zunächst sollten sie eine Freude am Singen und Spielen mitbringen. Dann müssen sie lernen, dass das Singen und Spielen in einer Gruppe etwas Gemeinschaftliches ist. Sara hatte zwar im „Sams“ die tragende Hauptrolle, aber ohne die anderen Rollen hätte das Stück nicht diesen Erfolg gehabt. Alle Kinder, egal wo sie herkommen, egal ob sie große oder kleine Rollen haben, sind wichtig. Und wie überall gibt es Begabte und weniger Begabte. Doch vieles gleicht sich aus: Eine kann vielleicht gut schauspielern, ein anderer lernt sehr schnell die Texte auswendig, eine kann sehr gut singen, ein anderer sehr gut sprechen. Das ist dann für mich eine ganz andere Form von „Integrationsarbeit“. Dann müssen die Kinder regelmäßig zu den wöchentlichen Proben und den Sonderproben vor den Aufführungen kommen. Außerdem geht es nicht nur um das Theaterspielen. So singt zum Beispiel die Junge Kantorei auch Lieder in Gottesdiensten und anderen Gemeindefesten. Für die Lieder und Theaterstücke sind Sprachkenntnisse natürlich vorteilhaft. Wir singen Texte, auch ausländische, und wir sprechen auch längere Texte.

Mit welchen Projekten werden Sie uns in Zukunft erfreuen?

Helmer: Drei Ziele habe ich in diesem Jahr mit der Jungen Kantorei: Am 22. Mai wird es in der Stadtkirche einen musikalischen Gottesdienst geben, bei dem die Kinder mit dem Gospelchor und dem Kirchenchor zusammen auftreten. Ein Projekt der Generationen-Integration.

Also auch mit den Mitwirkenden der nicht-kirchlichen Singspiele?

Helmer: Ja, das gehört auch zu dem, was ich verlange: die Bereitschaft, sich auch bei kirchlichen Veranstaltungen einzubringen. Im Oktober wird es in einem Gottesdienst ein Minimusical geben – über das biblische Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, wo es um die Fragen geht: Welchen Stellenwert hat mein Mitmensch für mich, wer braucht wann meine Hilfe und von wem brauche ich vielleicht Hilfe? In dem Beispiel führt uns Jesus vor Augen, dass Hilfe auch von unerwarteter Seite kommen kann.

ANZEIGE

**1. Mai Frührschoppen
ab 11 Uhr**
mit Open Air Bar,
offenen Grill
und Live-Musik
DJK Schwetzingen
Pitsches + Roger
vom Cafe Montreux

Singspiel und auch bei den früheren Singspielen „Momo“ sowie „Jim Knopf und Lukas“ wo sie schon kleinere Rollen hatte, keine Rolle.

Hat die Mitwirkung von Sara Arslan dazu geführt, dass auch andere türkische Kinder und Jugendliche den Weg zur Kantorei fanden?

Helmer: Das Singen und Theaterspielen hat auch andere türkische Mädchen angesprochen, für das Mitwirken auf der Bühne und für den Besuch unserer Aufführungen.

Nur Mädchen?

Helmer: Ja. Die türkischen Jungs engagieren sich vielleicht lieber im Sport.